

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 36 Mal. Besondere Monatsblätter für den Herbst und Winter. Bei Beibehaltung des Abonnementpreises werden die Ausgaben für den Sommer und Herbst durch die Ausgabe von Sonderbeilagen ersetzt. Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.



Wilsdruff-Druckerei am alten Markt, Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bekanntmachungen des Landrates zu Reichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Reichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 55 — 99. Jahrgang. Diabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Druckerei. Postfach: Dresden 2640. Dienstag, den 5. März 1940.

Faten gegen Lügen

Der Halbjahresbericht des deutschen Oberkommandos ist den Kriegstreibern an der Rheinfront in die Hände gefallen. Da haben sie nun seit Monaten geübelt, verheimlicht und verdächtigt, haben ihrem Volke erzählt, daß sie die See beherrschten und die Luft, und daß ihre Hungerblockade gegen Deutschland die besten Aussichten auf Erfolg habe; und nun haecet ihnen der Halbjahresbericht des O.K.M. dazwischen und stellt die Räuger und Hege bloß, indem er in nüchternen Zahlen sachlich und ohne Ausschmückung die Bilanz der ersten sechs Kriegsmomente zieht.

So bleibt nun Hr. Churchill mit seiner Behauptung, daß Deutschland ungeheure Verluste an U-Booten hätte! Er hat sie doch torpediert, hat sie mit Wasserbomben vernichtet, seine Flieger haben sie versenkt, und seine Schiffe haben sie mit Geschützen in den Grund gehohlet? Mit einem Male zeigt sich, daß in einem halben Jahr nur elf deutsche U-Boote verlorengegangen sind. Gewiß, jeder Verlust ist bitter, aber was sind elf Boote, gemessen an den versenkten 532 Schiffen, die entweder dem Feind gehörten oder in seinem Dienst fuhren, und gemessen an den schweren Verlusten der britischen Kriegsmarine! Dann die gerühmten Verluste der deutschen Luftwaffe und auf der anderen Seite die schweren Wunden, die die deutschen Flieger dem Gegner schlugen.

Angesichts solcher schlagenden Beweise helfen den Londoner Kriegstreibern und den Pariser Trabantinnen alle Lügen nichts. In diesem Kriege entscheiden die harten Tatsachen. Mit den verächtlichen Korrespondenz-Methoden aus dem Weltkrieg ist heute nichts mehr anzufangen. Jede Lüge der Feinde wird mit einer deutschen Tat erwidert.

So ist denn die Halbjahresbilanz nicht nur Zeugnis für die militärische Überlegenheit des Gegners, sie hat darüber hinaus die Bedeutung einer schweren politischen und moralischen Niederlage der Kriegsverbrecher. Churchill'sche Lügen haben sich nicht mehr sehr hoch im Kurs in der neutralen Welt. Jetzt, nach dem deutschen Halbjahresbericht, sind sie wertlos geworden.

Und doch hat London kein anderes Mittel den harten deutschen Tatsachen entgegenzusetzen als die Lüge. Die Kriegsverbrecherregierung hat diesmal den Schachplanzer Sir John Simon, vorgeführt, um gewissermaßen die deutsche Erfolgsbilanz zu widerlegen und umzuwälzen. Herr Simon ist nicht nur bedeutender Politiker gewesen und kein Strateg, der fähig wäre, durch Wortspiele und Fälschungen überzeugend zu wirken. So ist denn Simons Antwortung zum deutschen Halbjahresbericht nur ein Beweis für die Verlegenheit der Gegenseite. Hr. Simon unternimmt den kühnen Versuch, feinerseits eine Halbjahresbilanz zu stellen und aus der die englische Überlegenheit zu beweisen. Beides ist nicht eine Einzelsache, durch die sich die Verantwortung der englischen Flotte auszeichnet. So nimmt er und auch nicht wunder, wenn Herr Simon es fertig bringt, zu erklären, England sei bisher der Sieger. Wir haben es nicht nötig, die Wirkung des Halbjahresberichts des O.K.M. durch Bemerkungen abzuschwächen. Die Zahlen sprechen für sich. Sie sind unüberlegbar und eindeutig. Wägen drüber die Lügen der deutschen Bericht nach ihren Methoden ausmessen und fälschen, wir können das englische Volk nicht davor schützen, daß es mit den infamsten Lügen und Verbrechen getäuscht und betrogen wird.

Die deutsche Erkenntnis aus dem Halbjahresbericht ist eindeutig die: Deutschland hat das Geleg des Handels in der Hand.

Wenn nun die Gegenseite versucht, durch allerlei lauterer Friedenshoffnungen die Welt zu beunruhigen, oder sich einbildet, durch diese Taktik das deutsche Volk weh zu machen, dann soll man wissen, daß solche Versuche von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Das deutsche Volk und seine Führung sind sich einig darin, wie es ja selbst Sir Simon endlich begriffen hat. Das ist immerhin schon ein Fortschritt für die englische Flotte, daß sie es nunmehr aufhört, einen Rest zwischen Führung und Volk in Deutschland treiben zu wollen. Nein, wir werden die ganze geballte Kraft der deutschen 82-Millionen-Völker einsetzen, um die Flotte der Welt zu vernichten und der Welt den Weg zum wahren Frieden frei zu machen.

So hat wie unsere militärische ist auch unsere politische und wirtschaftliche Stellung. Daß sich diese Einsicht in Frankreich durchsetzt, wird durch eine Auslösung des Pariser „Ordre“ deutlich, der England davor warnet, weiter seine Schwindelgerichte über die deutsche Schwäche herauszugeben. Wir können nur die Feststellung des Pariser Blattes unterstreichen, daß der englische Kriegsplans zusammengebrochen sei, und geben den Herren an der Rheinfront und der See die Versicherung, daß kein Deutscher vom Frieden redet, bis dieser Krieg mit der endgültigen Niederwerfung des Gegners beendet ist. Der Halbjahresbericht des O.K.M. stärkt unser Vertrauen und unsere Zuversicht in die Zukunft und härtet unseren Glauben an den Sieg.

U-Boot-Angriffe vorgetäuscht

Wie England in USA agitiert

Vor einigen Tagen hatte der britische Frachtdampfer „Southgate“ Amerika in Alarm verückt. Er hatte 600 Tonne ausgetankt und behauptet, er sei innerhalb der 300-Meilen-Zone von einem deutschen U-Boot angegriffen worden. Zu diesem solchen Alarm meldet nun die „New York Times“ aus Washington, amerikanische Marinekreise erklärten, daß der Engländer zusammen mit der U-Bootmeldung solche Ortsangaben gemacht habe, so daß amerikanische Marinefahrzeuge ein weites Gebiet erfolglos abgeleuchtet und das Schiff erst am nächsten Tag entdeckt hätten.

Der republikanische Kongreßabgeordnete Frisk bezeichnete den Alarm der „Southgate“ als Teil eines sorgfältigen Propagandaplanes zur Beeinflussung der amerikanischen Volkmeinung. In einer Radiosprache wies er auf den ähnlichen Lügenfall hin, wo ein britischer Frachter, der vor der USA-Küste einen U-Bootangriff funkte, von den USA-Zerhörern nicht gefunden, aber später wohlbehalten in einem britischen Hafen entdeckt wurde.

Wieder 36 000 BRT. versenkt!

Stolzer Erfolg eines deutschen U-Bootes

DNB Berlin, 4. März.

Ein U-Boot meldet nach Rückkehr von Fernfahrt die Versenkung von 36 000 Bruttoregistertonnen.

Wieder ist ein deutsches U-Boot von einer Fernfahrt mit einem Erfolg heimgekehrt, der den in den letzten Tagen gemeldeten Leistungen deutscher U-Boote in keiner Weise nachsteht. Es ist somit wiederum der Beweis geliefert worden, daß in der deutschen Seefriedführung die U-Boot-Waffe eine mitentscheidende Rolle spielt, eine Rolle, deren Bedeutung Churchill gern abstreiten möchte, wie es ja aus seinen wiederholten Erklärungen und von der Unwirksamkeit der U-Boot-Waffe bzw. von deren wirklicher Abwehr durch England hervorgeht. Diese Lügen werden täglich durch die Taten unserer U-Boote in recht empfindlicher Weise für England widerlegt. Diese Erfolge zeigen und über auch zugleich, mit welchem Schweiß und unerwähntem Einsatz unsere U-Boote gegen England fahren, und daß trotz dieses unerschütterlichen deutschen U-Boot-Verluste, wie aus dem Halbjahresbericht des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, sich auf monatlich knapp zwei U-Boote belaufen, zeigt, welche hohen Grad der Ausbildung unsere U-Boot-Beute getroffen haben und mit welchem Schweiß und Einsatz sie den Gefahren der U-Boot-Abwehr auszuweichen wissen. Es steht jedenfalls jetzt schon fest, daß auch nur bei einem weiteren Anhalten dieser Erfolge England aus schwerster und für die weitere Kriegführung empfindlichste durch den deutschen Seefried getroffen wird.

Englischer 8441 Tonne-Dampfer bombardiert

Am 1. März in London mitgeteilt, daß der bewaffnete Dampfer „Domala“ (8441 BRT.) der British India Steamship am 2. März im Kanal von drei Bomben eines deutschen Flugzeuges getroffen worden ist. Auf dem Mittelschiff brach Feuer aus. Von 48 Engländern wurden 20 und von 23 Indiern 80 verletzt.

Wie aus Fernzügen gemeldet wird, ist in der Gegend des Feuerstiftes Dunder ein unbekanntes englisches Schiff durch ein Flugzeug versenkt worden. Hierüber berichteten Besatzungsmitglieder des niederländischen Kohlendampfers „Sint Anna“.

Frecher englischer Völkerrechtsbruch

Schärfster italienischer Protest gegen Behinderung der Kohlenzufuhren

Nachdem die britischen Flotten in ihrer Verweigerung über die ausschließliche Lage der Weltmacht verhandelt haben, durch brutale Vandalenübergriffe und unter Bruch des Völkerrechts einige neutrale Staaten zu bedrohen, um sie in das Lager der Kriegsverbrecher zu zwingen, haben die Londoner Kriegsverbrecher es jetzt gewagt, weil sie wohl keinen anderen Ausweg mehr wissen, sich an die Großmacht Italien heranzuwenden. Sie hatten auch früher schon Schilfen gegenüber der italienischen Schifffahrt versucht, sind aber nunmehr dazu übergegangen, die Zufuhren an Kohle, die besonders in dem hochindischen Hafen Rotterdam auf italienische Schiffe verladen werden, zu sperren. Gegen diesen frechen, in trassen Widerspruch zum Völkerrecht stehenden Übergriff der Londoner Flotten hat die italienische Regierung in London den schärfsten Protest eingelegt.

In der italienischen Protestnote auf die englische Mitteilung, daß jedes Schiff mit einer Ladung Kohlen deutschen Ursprungs nach dem 1. März englischen Kontrollmaßnahmen unterliegen, wird unmittelbar zum Ausdruck gebracht, daß die englischen Maßnahmen im Widerspruch sowohl mit dem Buchstaben wie mit dem Geist des Völkerrechts stehen. Die englische Praxis führt dazu, den ganzen Seehandel der nichtkriegführenden Staaten einer oft beleidigenden Kontrolle zu unterwerfen, die nicht mit dem normalen Geschäftsgeheimnis des Handels vereinbar sei, und durch das Abweichen der Schiffe von ihrem Kurs mit oft auf Tage und Wochen ausgedehnter Aufenthalt in den Kontrollhäfen dem Handel schweren Schäden zufüge. Die italienische Note wendet sich auch gegen die Verschlagnahme von Vorkäufen auf hoher See, die eine flagrant Verletzung des Völkerrechts darstelle, das die 11. Haager Konvention von 1907 ausdrücklich garantiert.

Gänzlich unvereinbar mit den grundlegenden Prinzipien des internationalen Rechts und insbesondere mit der Pariser Erklärung vom 18. April 1856 sei aber vor allem die Maßnahme vom 28. November 1939, mit der die deutsche Exporte nach neutralen Ländern getroffen würden.

Die faschistische Regierung erhebt daher den schärfsten Protest gegen die Behinderung der Kohlenimporte, die für die Arbeit des italienischen Volkes eine unbedingte Notwendigkeit darstellen, und die im Widerspruch zu dem englisch-italienischen Abkommen vom 16. April 1938 ständen. Die faschistische Regierung stelle hiermit die Verantwortung der englischen Regierung für die weitere Entwicklung klar.

Die Hintergründe

Die Hintergründe zu dem italienischen Protest werden aus der Note Rom's direkt nicht ersichtlich, aber wir kennen sie. England hatte in letzter Zeit seine Blockade aus italienische Schiffe mit deutschen Kohlen aus Rotterdam ausgedehnt. Das Ziel dieses Rechtsbruchs ist klar. London will Italien zwingen, statt der deutschen Kohle englische Kohle zu nehmen, und benutzt nun diesen Erpressungsversuch, um die ins Stocken geratenen englisch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen wieder in Gang zu bringen. An Stelle der deutschen Kohlenlieferungen hat England den Italienern Kohlen aus Wales angeboten. Aber statt dafür im Austausch die Erzeugnisse Italiens abzunehmen, hat es wie

„ano“, das zusammen mit dem holländischen Kohlendampfer „Schilder“ fuhr. Das Flugzeug ließ jedoch die Holländer weiterfahren und wandte sich einem englischen Schiff zu. Der Engländer wurde zuerst mit W. beschossen, worauf sich die Besatzung des englischen Schiffes in die Boote begab. Als die Boote das Schiff verlassen hatten, wurde eine Bombe abgeworfen mit dem Erfolg, daß der Maschinenraum des englischen Schiffes getroffen wurde. Es sank in wenigen Augenblicken. Englische Kriegsschiffe eilten den in den Booten befindlichen Engländern zu Hilfe.

Die Reuter meldet, daß 27 Mann der Besatzung des schwedischen Motorschiffes „Lagado 1 m“ (3518 Bruttoregister-Tonnen) an der schottischen Küste an Land gebracht worden, nachdem das Schiff in der Nordsee gesunken war.

Nach einer Meldung des „Binationalen Blattes“ ist der deutsche Fischdampfer „Jahn Democle“ nach Ostende zurückgeführt, der 29 Mann des schwedischen Dampfers „Dalara“ (3927 Bruttoregister-Tonnen) gerettet habe. Am 13. Februar habe das belgische Schiff 130 Meilen nördlich der Insel Terra zwei Rettungsboote des Schweden bemerkt und die Insassen aufgenommen.

Das britische Schiff „Garo“ (710 Bruttoregister-Tonnen) ist an der Westküste, vermutlich durch eine Mine, zum Sinken gebracht worden. Über das Schicksal von 11 Mann der Besatzung ist noch nichts bekannt.

Anweisung an USA-Kapitäne

Amerikanische Schiffe dürfen Kontrollhäfen nicht freiwillig anlaufen.

Das amerikanische Handelsministerium warnt Kapitäne amerikanischer Schiffe vor freiwilligem Anlaufen von Kontrollhäfen der Westmächte. Den neuen Instruktionen zufolge müssen Kapitäne, welche Kontrollhäfen aufsuchen, den Beweis erbringen, daß sie militärisch oder durch Sabotage oder Unwetters dazu gezwungen wurden.

Der amtierende Handelsminister Johnson betonte, daß die Instruktionen nicht die Amerikaner britischer Aufsicht von USA-Schiffen bedeuten.

verlaufen, Ausrüstungsmaterial (1) verlangt. Diese Zustimmung ist eine offene Probation an Italien, die in der Protestnote ihre gebührende Antwort erhalten hat. Italien läßt sich die Proteste nicht auf die Brust legen und denkt nicht daran, von der geraden Linie seiner Politik abzugeben. Es wahrt seine Unabhängigkeit, und es ist nicht bereit, seine Schiffe in die minenverseuchten englischen Gewässer zu schicken, damit sie dort in den Tod fahren wie die Schiffe anderer neutraler Staaten, die auf die Fahrt nach England nicht verzichten zu können glauben.

Mit Wirtschaftsverpressung wird England den toten Punkt in den Handelsvertragsverhandlungen mit Italien nicht überwinden. Italien ist nicht bereit, sich zu erweichen, und der Faschismus läßt sich nicht von den Engländern terrorisieren. Wir Gewalt und durch Druckmittel wird sich England Italien nicht zum Freund machen. Es hat nun den Italienern und der übrigen Welt einen neuen Beweis geliefert, mit welcher schäblichen Mitteln es diesen Kampf, der ihm keine Aussicht auf Erfolge bietet, für sich zum Guten zu wenden versucht.

Italienische Fragen an Churchill

Die energische Protestnote der faschistischen Regierung gegen die britische Blockade wird von der germanischen Monatspresse in größter Aufmachung veröffentlicht. „Aevora“ zieht einen Vergleich zum Weltkrieg, als Churchill dem Kommandanten der Mittelmeerflotte den Befehl erteilte, Italiens Neutralität zu gewährleisten zu ändern, da der kleinste Zwischenfall verheerende Folgen haben könne. Hr. Churchill, auch heute noch, so traut das römische Blatt, überzeugt, daß der geringste Zwischenfall mit Italien verheerende Folgen haben könnte? Man müßte wissen, welchen Unterschied Churchill zwischen dem gegenwärtigen Moment und jenem von 1914 machte. Man müßte aber nicht nur die „Momente“ in Betracht ziehen, sondern vor allem auch die Kräfte, die in bestimmten „Momenten“ in Aktion treten. Die Geschichte verzeihe heute eine Macht, die 1914 nicht bestanden habe. Was den jüngsten Versuch Englands gegen Italien anbelange, so habe er doch auch kein Gutes. Bereits vor zehn Jahren seien über die Mittel- und nördlichen Meere — also die westlichen nach Frankreich ausgenommen — 8 000 000 Tonne eingeführt worden, so daß man bei einer leicht möglichen planmäßigen Steigerung der Transporte nun auf eine zwei- bis dreifache Leistung kommen könne, die auch im Kriegsfall gefährlich sei.

Die liegenden Löwen unter K

Die fortwährenden und erfolgreichen Einflüge der deutschen Luftwaffe über England haben offenbar dazu geführt, daß die Engländer in jedem Flugzeug am britischen Himmel ein deutsches vermuten. So hatte der ohnehin schon hart gerupfte „liegende Löwe“ das Fett, von der eigenen Waffe beschossen zu werden. Die Reuter aus London berichtet, hebt sich Herr Kingsley Wood gezwungen, den verächtlichen Abflug des britischen Flugzeuges bekannt zu geben. Der englische Luftfahrtminister hat allerdings einen Trost für sich: Die Welt wird ihm diese Heldentat seiner Waffe wenigstens glauben im Gelehen zu seinen früheren Schauerberichten.